

Antisemitismus kommt ohne Juden aus

Michael Blume, Beauftragter des Landes Baden-Württemberg für Antisemitismus, sprach über Judenfeindlichkeit gestern und heute

Von Dierk Knechtel

OFFENBURG. Das historische Gasthaus Salmen war nahezu vollbesetzt, zahlreiche Wortmeldungen bestimmten die anschließende Diskussion. An diesem Ort wurde 1847 neben anderen Grundrechten die Gleichberechtigung aller Religionen proklamiert. Vom 9. auf den 10. November 1938 wurde der Salmen verwüstet, weil sich hier die Offenburger Synagoge befand. Ebendort referierte am Dienstag Michael Blume über „Alten und neuen Antisemitismus“. Blume ist Antisemitismusbeauftragter der Landesregierung.

Die Stelle wurde im März 2018 erstmals geschaffen und sollte, wie es Bürgermeister Kopp in seiner Einführung formulierte, „eigentlich überflüssig sein“. Doch 80 Jahre nach der Reichspogromnacht sind judenfeindliche Einstellungen erneut in weiten Teilen der Bevölkerung verbreitet. Aus diesem Anlass, so Kopp, seien weitere Veranstaltungen geplant, mit denen die liberale Stadt Offenburg Stellung gegen Antisemitismus, aber auch für andere Minderheiten beziehen wolle. Kopp erinnerte daran, dass aus Offenburg 70 jüdische Männer am 10. November 1938

ins Konzentrationslager Dachau verschleppt wurden. Auch Lehrer und ihre Schüler hätten sich an den Ausschreitungen beteiligt. Viele Menschen hätten zwar nicht mitgemacht, jedoch geschwiegen. Antisemitismus zu schüren, sei damals erschreckend einfach gewesen. Im sogenannten Synagogenprozess von 1948 wurden zahlreiche Beschuldigte mangels Beweisen freigesprochen.

Gefahr durch Ideologien, die sich über ein Anti definieren

Der Religionswissenschaftler und Publizist Michael Blume gab in seinem Vortrag einen Überblick über Geschichte und Wirkweisen des Antisemitismus'. Der Begriff gehe auf Sem, einen der drei Söhne Noahs zurück, beziehe sich somit auf alle Nachfahren Sems. Zusammenfassend gesagt, existiert Judenfeindlichkeit seit vorchristlicher Zeit durch alle Epochen hindurch und hat sich, ausgehend von Europa und Vorderasien, in neuerer Zeit in allen Erdteilen verbreitet. Dabei sei die Zahl aller Juden weltweit (15 Millionen) „kleiner als die Schwankungsbreite einer chinesischen Volkszählung“. Gerade nur noch 100 000 Juden lebten aktuell in Deutschland, davon etwa 5000 in Baden. Auf die brennende Frage, wie es zur



Michael Blume FOTO: M. MURAT

Feindlichkeit so vieler gegenüber so wenigen Menschen kommen kann, nannte Blume im wesentlichen zwei Gründe. Zum einen basiere Antisemitismus auf Verschwörungsmethoden; wie etwa diesem: „Die Zionisten haben den Orient zerstört und treiben die Muslime nun nach Europa.“ Mythen könnten im Gegensatz zu Theorien nicht widerlegt werden. Wer sich in diese Denkweise begeben, komme irgendwann nicht mehr heraus. Antisemitismus komme am Ende ohne Juden aus. Im Irak zum Beispiel gäbe es keine jüdischen Gemeinden mehr, jedoch massive Judenfeindlichkeit. Auf die europäischen Gesellschaften übertragen be-

deute dies, dass jede beliebige Person zum Ziel antijüdischer Hetze werden könne, indem sie zum „Nachfahren“ oder „Helfer“ gemacht würde.

Als zweite Ursache machte Blume die Sozialen Medien aus. Das Aufkommen neuer Informationstechniken habe immer bestehende Institutionen erschüttert (Buchdruck, Radio, Fernsehen). Als „abgeschottete Blasen“ bezeichnete er rechtsextreme, rassistische Sphären im Internet. So grassierten Hitler-Mythen durch das Internet heute weltweit.

Blume sprach sich zum Ende seines Vortrages für Dialog und Erinnerung, Widerspruch und Aufklärung aus. Für die Religionen gelte es, sich nicht gegeneinander ausspielen zu lassen. Medien, Rechtsstaat und Wissenschaften müssten verteidigt werden. Die Beteiligung an der von Sibylle Thelen geleiteten, anschließenden Diskussion war rege. Einige Wortmeldungen konnten aus Zeitgründen nicht mehr berücksichtigt werden. Die vertretenen Positionen waren, der Komplexität des Themas entsprechend, unterschiedlich und teilweise kontrovers, einzelne auch kritisch den Ausführungen Blumes gegenüber. Dieser verabschiedete sich mit dem Satz: „Nehmen wir uns in acht vor Weltanschauungen, die sich über ein Anti definieren.“